

# Am Grabe

des

Herrn Alt = Schultheissen

A. F. von Rüsinen,

18. Januar 1833.



---

Bern,

gedruckt bei Carl Näher.

1833.

STADTBIBLIOTHEK  
ZÜRICH

Der Friede des Herrn komme über euch, ihr Hinterlassene und Verwandte des hochverehrten Mannes, den wir zu seiner irdischen Ruhestätte begleitet haben.

Wir stehen hier am Grabe des hochgeachteten Herrn Niklaus Friedrich von Mülinen, weiland Schultheißen der Stadt und Republik Bern, dessen irdische Hülle wir so eben in den Schooß der Erde gesenkt haben. Sie sind unsern Blicken entrückt die Ueberreste des edlen Mannes, an dem unser Herz hing, sie sind bedeckt mit Staub. Mit Schmerz und Trauer schauen wir ihnen nach, fühlen tief den Verlust, den Geliebten aus unserer Mitte abgerufen zu sehen, nicht mehr jenem ausdrucksvollen Blicke zu begegnen, der so viel Geist und so viel Milde vereinigte, nicht mehr jene freundliche Stimme zu hören, die jeden gewann, der sich ihm nähete. Wie wohl that es sonst unserm Gemüthe, wie ermunterte, wie kräftigte und tröstete es uns, wenn wir ihn heitern Blickes und getroster Hoffnung durchs Leben wandeln sahen, nicht als ob er die Gefahren nicht gekannt hätte, welche das Böse dem Guten immerfort bereitet; nicht als ob er frei geblieben wäre von den Prüfungen und Trübsalen, die das Erdenleben mit sich bringt; aber er trug sie mit christlicher Geduld und Standhaftigkeit, er überwand sie im lebendigen Glauben und im Vertrauen auf die Vorsehung, die alles zum Besten derer leitet, die Gott lieben.

O wie gerne möchte ich euch das Bild des Entschwundenen noch einmal darstellen, wie gerne sein Wirken und



Walten, sein Denken und Seyn eurem Geiste noch einmal gegenwärtig machen; aber was sind die Worte des Menschen: schwache, mangelhafte Zeichen, — unsere besten Gedanken, die tiefsten Bewegungen des Gemüthes können wir oft nicht aussprechen, weil wir die Worte dafür nicht finden. Dennoch treibt mich mein Herz, eure Erinnerung auf einige Züge jenes schönen Charakters hinzuleiten, der uns unvergeßlich bleiben wird, und so zugleich unsre Trauer zu rechtfertigen.

Sollte die Familie nicht trauern, die einen so zärtlichen Gatten und Vater verloren hat? wie sorgsam leitete er nicht die Erziehung seiner Kinder, um sie zu edlen Menschen, zu brauchbaren Bürgern, zu gläubigen und frommen Christen zu bilden, wie vieles trug er nicht dazu bei, durch seine belehrenden Gespräche und durch seinen weisen Rath! wie glücklich fühlte er sich, wenn seine zerstreute Familie sich um ihn her versammelte; welche frohe Stunden verlebte er da in ihrer Mitte; wie innig ward er noch gerührt, als die fern wohnende Tochter zu dem Sterbenden eilte; Thränen der Freude entquollen dem Auge und verkündigten des Herzens Bewegung, als der Mund schon nicht mehr sprach! Wie schön umfasste seine Liebe auch die Verwandten, wie ward er mehreren aus ihnen ein zweiter Vater, wie werden sie trauern, wenn die Botschaft von seinem Tode zu ihnen gelangt! und jener edle Held, der vor wenigen Tagen erst, von einem tödtlichen Geschosse getroffen, ihm in die Ewigkeit voranging, wie wird er dem Verklärten noch danken, daß er an des früh entrissenen Vaters Stelle trat, seine Jugend leitete, und sein Herz zum Guten, Großen und Schönen heranbildete!

Sollte aber nicht auch die Vaterstadt, sollte nicht auch Bern trauern? ein herrlicher Bürger ist ihm untergegangen. Erfüllt mit Liebe gegen die Stadt, welcher seine Voreltern seit einer langen Reihe von Jahren gedient, und für welche

sie geblutet hatten, wünschte er sie groß, geehrt und kräftig zu sehen! Voll Wohlwollen gegen die Bürgerschaft, die einst einen so hohen Sinn geoffenbaret, die von einem kleinen Anfange zur obersten Stufe des Ruhmes und der Macht sich emporgeschwungen hatte, nahm er an ihrer Ehre, an ihrem Glücke stets den innigsten Antheil, und fern von ängstlicher Sparsamkeit sprach und wirkte er immer dahin, daß die Güter, in deren Besitz die Stadt und ihre Corporationen sich befinden, zur Erziehung und Ausbildung ihrer Jugend und zu Herbeischaffung der dazu dienenden Mittel verwandt werden, damit die Bürgerschaft einen immer höhern Aufschwung gewinnen und auf ehrenvoller Stufe sich behaupten möchte. Er war ein Berner im schönsten und edelsten Sinne des Wortes.

Und das Vaterland, sollte es nicht trauern, da derjenige heimgegangen ist, der so viele Jahre als Schultheiß den wichtigsten Geschäften vorstand. Schon bei den Wirren, die der schweizerischen Revolution in der Waat vorangiengen, wurde er seines versöhnenden Geistes wegen hingesandt; im Kriege von 1798 kämpfte er unter den Streitern zu Laupen; bei dem Wiederaufleben des Vaterlandes nach fremdem Joche ward er mit seinem Freunde v. Wattenwyl zum Schultheißenamt erwählt, dem er mit ausgezeichnete Einsicht und lebendigem Eifer vorstuhnd, doch schon nach drei Jahren, durch Kränklichkeit gezwungen, es niederlegte. Als aber nach dem Sturze Napoleons die Angelegenheiten Europas sich mehr und mehr verwickelten; als bei der allgemeinen Ländervertheilung es ungewiß ward, ob ein ähnliches Schicksal auch der Schweiz vorbehalten sey, wandte sich der Blick noch einmal auf Nikl. Friedr. von Mülinen; er ward mit einer Botschaft an die verbündeten Monarchen beauftragt, wozu seine tiefe Kenntniß der Geschichte der Schweiz und aller ihrer Verhältnisse, sowie sein sanfter und dabei doch fester Charakter ihn vorzüglich geschickt machten. Noch einmal zum Schultheißenamte berufen, trug er wesentlich zur neuen



Gestaltung des Vaterlandes bei. Von seinem freundlichen Sinne, von seiner Geschicklichkeit, auf die Gemüther der Menschen einzuwirken und selbst entgegengesetzte Interessen zu versöhnen, zeugt der Erfolg jener Sendung nach Unterwalden, in den ersten Zeiten des neuen Bundesvertrages, wo er das aufgebrachte Volk, die erbitterten Partheien also zu besänftigen und auszugleichen wußte, daß ihm dort eine Auszeichnung zu Theil wurde, die noch kein Protestant erfahren hatte. So fuhr er fort, dem Vaterlande die schönsten, die nützlichsten Dienste zu leisten, bis eben die Liebe zu demselben ihn bewog, beim Gefühl der eintretenden Gebrechlichkeit des Alters die Würde eines Standeshauptes niederzulegen, und einem jüngern Manne Platz zu machen.

So wie er alles Schöne und Gute pflegte, war er auch ein treuer Freund, ein eifriger Beförderer der Wissenschaften, und mit Vorliebe widmete er seine Mußestunden der Kunde der vaterländischen Geschichte, weckte auch Andere zum Studium derselben, und ward gleichsam das Band, das alle Forscher dieser Geschichte vereinigte, der Mittelpunkt, von welchem so mancher kräftige Antrieb ausgieng, wo die Ergebnisse wieder zusammenkamen. Im Auslande war sein Name als gelehrter Geschichtsforscher in solchem Ansehen, daß er von allen Seiten berathen wurde.

Auch die Kirche trauert um den Edlen, der ihr bei zwanzig Jahren ein weiser und gütiger Vorsteher und ihren Dienern ein väterlicher Freund war, und mit warmer Theilnahme beitrug, ihr Wohlseyn und die glückliche Verwaltung ihres Amtes zu sichern. Die Schulen rief er aus dem Chaos, in welches die schweizerische Revolution sie geworfen hatte, hervor, gab ihnen zuerst jenen Antrieb und jenen Aufschwung, der noch jetzt fort dauert, und die nützlichsten Einrichtungen im Schulwesen verdanken ihm ihr Entstehen.

Es trauern aber auch die Armen, denen er mit so freundlichem Herzen Unterstützung gewährte, und für deren Schicksal er so viel Theilnahme empfand. Und wie vieles müßte

ich noch anführen, wenn ich alle die edlen Züge des theuern Entschlafenen erwähnen wollte! Ich darf euch nicht länger aufhalten, verehrte Anwesende! nur ein Wort des Trostes sey mir noch vergönnt, beim Gefühl unsers großen Verlustes.

Wohl suchen wir Alle Trost in des Lebens Prüfungen und Bedrängnissen, und die Weisen dieser Welt können uns denselben in vielen Unfällen gewähren; aber beim Tode unserer Geliebten finden wir nirgends Trost, als bei Christo. Nur er, der aus einer höhern Welt zu uns gekommen, der nach vollbrachtem Laufe dorthin zurückkehrte, nur er, der den Tod überwand und des Grabes Fesseln zerbrach, konnte unserm Auge den Blick dahin eröffnen, wo sonst kein sterbliches Auge hindringt, in die unsichtbare Welt, die eben dann für uns beginnt, wenn wir die sichtbare verlassen, wenn der Geist sich dem Körper entwindet und zurückkehrt zu dem, der ihn geschaffen hat. Ja Christus, der Sohn Gottes, der Zeuge und Bote einer bessern Welt, spricht zu uns: „Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe;“ er wird im Glauben an mich seine Seele also reinigen und himmlisch gesinnt machen, daß er geschickt wird, einzugehen ins ewige Leben und dort jene endlose Glückseligkeit zu genießen, welche der liebende Vater ihm bestimmt hat. Ja, der Christ kennt den wahren Trost am Grabe seiner Geliebten: der Herr hat sie gegeben, der Herr hat sie genommen; der Name des Herrn sey gelobet; denn der Christ weiß es aus dem Worte seines Herrn, wie aus eigener Erfahrung, daß nichts geschieht, weder in dieser noch in der künftigen Welt, ohne den Willen Gottes, daß ohne ihn auch nicht ein Haar von unserm Haupte fällt. Welch ein Trost ist es denn für uns Christen, denen der Erlöser im Tode und in der Auferstehung vorangegangen ist, zu wissen: das Grab, das sich jetzt schließt und die menschliche Hülle verschlingt, wird sich einst wieder öffnen, und aus dem Gefängnisse wird ein verklärter Leib hervorgehen, der da sey ein Leib, zugerichtet für die Kinder Gottes, auf daß sie Gott preisen, ihm danken und ihn lie-



ben aus allen Kräften, so daß keine Beschränkung und kein Ende dabei seyn wird.

In diesem Glauben, in dieser Hoffnung hat denn auch unser liebe Betrauerte sich hingelegt zur Ruhe von dem irdischen Lauf, und seine Werke folgen ihm nach ins ewige Leben.

So laßt uns denn sein Andenken hier erhalten und ehren, und es auch den kommenden Geschlechtern überliefern, damit es ihnen ein Beispiel der Vaterlandsliebe, des Edelsinns und des christlichen Wandels werde. Ja, nicht bloß auf Marmor, sondern in unsern Herzen bleibe es in unauslöschlichen Zügen geschrieben: Niklaus Friedrich von Mülinen, des Landes Vater, ein Mann von altem Schweizerstamm, treu, bieder, freundlich, uneigennützig, seinem Vaterland und seinem Gott ergeben bis in den Tod.

### G e b e t.

Du hast, o Ewiger und Allmächtiger, die Laufbahn deines treuen Verehrers hienieden geschlossen und den allgemein Geschätzten von uns genommen; dein Name sey gelobet, du bist die Weisheit und die Liebe, du bist unser Vater durch Christum! Wir hoffen auf dich, wir vertrauen dir in allen deinen Führungen, wenn sie uns auch schwer, wenn sie uns auch unbegreiflich erscheinen. Du bist ja unser Vater, du willst unsere Seligkeit. O Herr, hilf uns, daß wir im Glauben an dich die Zeit ertragen, und dann nimm uns zu dir und gewähre uns die ewige Seligkeit in Gemeinschaft mit allen denen, die wir lieben und achten! Amen.

